

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 22

Rubrik: Du hast das Wort!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Soll der Schweizer Wehrmann erzogen werden?

(Eine Erwiderung zu „Militärische Erziehung und Schweizerbürger“ in Nr. 20 vom 30. Juni 1954.)

Wenn wir von Erziehung im allgemeinen sprechen, so denken wir in erster Linie an die planmäßige Einwirkung auf heranwachsende Menschen mit dem Zweck, den Persönlichkeitswert zu heben. Im Militärdienst kann es sich nicht um diese Art von Erziehung handeln, denn wir haben es hier nicht mehr mit Heranwachsenden, sondern mit mehr oder weniger fertigen, reifen Männern zu tun. Auch kann es sich sicher nicht darum drehen, bewußt den Charakter des Untergebenen zu beeinflussen, etwa gar zu verbessern. Wir begreifen, wenn bei vielen Erwachsenen das Wort «Erziehung» im Militärdienst nicht beliebt ist und ihnen unwillkürlich das Bild des strafenden Vaters oder des Lehrers mit erhobenem Zeigefinger auftaucht. Wir begreifen daher auch Wm. W. aus Z., wenn er in seinem Diskussionsbeitrag vorschlägt, «Erziehung» durch «Beeinflussung» zu ersetzen. Es dreht sich im Militärdienst tatsächlich um eine bestimmte, auf militärische Zwecke hin gerichtete Beeinflussung des Soldaten, um die Einwirkung des Erfahrenen auf den Unerfahrenen, um Gewöhnung an Härten und Unannehmlichkeiten, die wir im Zivilleben glücklicherweise nicht kennen. Krieg bedeutet gegenseitige Vernichtung, etwas, was dem friedliebenden Menschen in tiefster Seele zuwider ist. Sicher braucht es darauf eine ganz besondere Vorbereitung, die nur im Militärdienst getroffen werden kann. Es ist dies die Erziehung zum Soldaten. Wie das zu geschehen hat, ist nicht immer leicht zu erklären; auch gehen die Meinungen hierüber recht oft weit auseinander.

Hptm. Sch. aus B. zeigt uns an einem Beispiel, wie er seine Leute durch schar-

fes Exerzieren und Drill zu guter, zuverlässiger Arbeit veranlaßt, ja, wenn nötig sogar zwingt. Er fährt dann fort: Nicht nur der Schweizerbürger, sondern jeder Mensch auch mit der besten Gesinnung bringt wohl eine große Bereitschaft mit sich, baut diese aber stark auf seine Freiwilligkeit auf. Und wörtlich sagt er:

«Sobald von ihm aber mehr verlangt wird, z. B. Unangenehmes, vielleicht die äußerste Anspannung seiner letzten Kräfte, dann hört bekanntlich die Freiwilligkeit auf und der Zwang erweist sich als noch stärker. Mit ihm erreicht man also mehr ... Müßten wir uns (im Ernstfall) nur auf die gute Gesinnung verlassen, dann könnten wir wahrscheinlich lange vom Patriotismus predigen, bis der letzte Mann aus der Deckung herauskriechen und dem feindlichen Feuer entgegenlaufen würde.»

So gesehen ist die soldatische Erziehung eine ebenso wichtige Kriegsvorbereitung wie die Handhabung der Waffen. Und der allen so verhaßte Drill ist nur ein ganz kleiner Vorgeschmack von den zahllosen Widerwärtigkeiten, welche der Krieg mit sich bringen wird. Niemand behauptet, daß der Drill dem Soldaten angenehm sei, und niemand verbietet letzterem, den Schlauch zu hassen. Wer aber die Ansicht vertritt, das Unangenehme müsse als Kriegsvorbereitung nicht geübt werden und wer demzufolge die soldatische Erziehung ablehnt, der möge sich nicht allzusehr auf seine gute Gesinnung berufen.»

Hptm. Sch. zeigt uns da einen wichtigen Weg der äußeren Erziehung zum Soldaten. Hier spielen wohl die Worte Ueben, Ueberwinden, Gewöhnung eine Hauptrolle. Mit größtem Einsatz sind Fertigkeiten zu

üben, die uns im Innersten zuwider sind. Immer wieder aufs neue müssen wir uns deshalb in die Hände nehmen, innere Widerstände in Form von Niedergeschlagenheit, Ueberdruß, Furcht und anderem mehr, hervorgerufen durch das uns unsympathische Kriegshandwerk, überwinden. Schließlich gewöhnen wir uns mehr oder weniger an die harten Anforderungen, d. h. viele fügen sich einfach in das ihnen künstlich aufgezwungene vorübergehende Schicksal. Bei «Rückfällen» muß dann eben zum Zwang gegriffen werden. — Wir sehen aber, daß diese sicher notwendige Art äußerer bewußter Erziehung allein auf schwachen Füßen stünde, käme nicht noch eine innere unbewußte dazu.

Lassen wir Wm. W. zu Worte kommen:

«Ein guter Offizier (selbstverständlich auch ein guter Uof.), der seine Leute mitreißen und begeistern kann, «erzieht» seine Leute unmerklich zu guten Soldaten (Pflichtbewußtsein usw.). Sein Vorbild, das Bild eines erstklassigen Soldaten und, soweit möglich auch, Kameraden, färbt ungewollt auf die Untergebenen ab. Die unbewußte Beeinflussung, das Vorbild, wird sicher ein besseres Resultat erreichen, als das mit dem bewußten Erziehen möglich ist.»

Hier sind wir auf den Kern des Problems gestoßen. Erziehen heißt auch im Militärdienst in erster Linie Vorbild sein, und zwar in jeder Beziehung. «Soldaten erziehen ist schwerer, als sie in allerlei militärischen Fertigkeiten ausbilden. Erziehen fordert vom Vorgesetzten (von uns gesperrt) mehr Anstrengung, mehr Selbstzucht, mehr Energie und mehr Mut.» (Dienstreglement § 29.) Ein vorbildlicher Vorgesetzter wirkt immer, sei es im Kasernenhof, im Felde, beim Essen, während des Inneren Dienstes, im Ausgang, ganz unbewußt erzieherisch positiv auf seine Untergebenen (so wie ein schlechter Vorgesetzter seine Untergebenen negativ beeinflußt). Er fördert im Soldaten diejenige innere Einstellung zum Militärdienst, die notwendig ist, um in jeder Situation, zuverlässig und ohne zu murren, jene weiter oben genannten harten Forderungen zu erfüllen.

In diesem Sinne ist die Erziehung im Militärdienst notwendig und gerechtfertigt. Fa.

wehrgeschossen verletzt. Da ruft Wm. Lefler «Zurück an den Hang hinter uns!»

Lt. Evans hat die 400 Mw.-Granaten unterdessen verschossen. Er eilt hinauf zur Kp., um zu sehen, wie er ihr helfen kann. Die beim 2. Zug eingebrochenen Chinesen stürmen eben gegen die Panzer vor. Die in ihrem Schutz liegenden Verwundeten sehen und hören das und beginnen zu schreien: «Die Linie ist durchbrochen! Die Stellung fällt! Zum Teufel!» Die Panzerbesatzungen schlagen Alarm und beginnen, mit den Panzern den Hügel hinunterzufahren. Da tritt wieder der Kp.Kdt. auf den Plan. Mit dem Gewehrkolben schlägt er auf die Panzerung der zurückgehenden Tanks und brüllt: «Gott verdamme euch (god-dam)! Ihr habt stehenzubleiben und zu kämpfen! Niemand verläßt die Stellung!» Lt. Otomo unterstützt ihn. Sie haben Erfolg. Die Panzer fahren wieder in die frühere

Stellung zurück. Dann sagt der Kp.Kdt. zu Lt. Otomo: «Unsere Leute gehen zurück. Sie nehmen die eine Seite, ich die andere, und wir werden sie aufhalten.» Das waren seine letzten Worte. Als er gegen die eingedrückte Flanke der Kp. zueilt, wird er von einem feindlichen Mp.-Schützen getroffen. Er stirbt innert wenigen Sekunden. Den Anwesenden will es scheinen, mit dem Tod dieses Führers habe der Kampf seinen Sinn verloren.

Wm. Lefler ist unterdessen 40 Meter den Hang hinter der Stellung hinuntergegangen, wo er seine Leute sammelt, reorganisiert und die noch vorhandenen Handgranaten verteilt. In zehn Minuten ist er bereit, wieder vorzustoßen. Er befiehlt seinen Leuten, direkt dorthin zu gehen, wo sie schon vorher waren und während des Vorgehens Handgranaten zu werfen. So wird es auch

gemacht. Die Chinesen räumen die Stellung und verschwinden im Unterholz.

Der starke Druck der Chinesen hört auf. Einige Scharfschützen bleiben in der Mulde, von wo aus sie ein Verzögerungsfeuer schießen. Das Gros aber zieht sich zurück. Unterdessen ist es Tag geworden. Die Kp. hat ihren Auftrag erfüllt.

«Der Kampf ist in dem Moment gewonnen worden, als er vollständig verloren schien», schreibt Oberst Marshall.

Die Kp. E hatte in dieser Nacht 60 Verwundete, 8 Angehörige der Kp. wurden getötet. Im Laufe des Kampfes fielen alle 9 Lmg. aus; eines wurde von einem Gewehrsgeschoß getroffen, die andern aber funktionierten nicht mehr, weil sie übermäßig beansprucht worden waren. Die Kp. verbrauchte in dieser Nacht die normale Munitionsausstattung für fünf Tage! Pf.